

# „Ein gefährliches Gebräu“

Interview: Oliver Landmann über das Jahr der Lohnerhöhungen und seine Gefahr

Der Sonntag, 13. Januar 2008

Das Jahr 2008 soll das Jahr der Lohnerhöhungen werden, obwohl gleichzeitig eine sich abschwächende Konjunktur prophezeit wird. Wie passt das zusammen? Und finden die Arbeitgeber nicht doch wieder Ausreden, ihre Gewinne nicht an die Arbeitnehmer weiterzugeben? Oder kann das volkswirtschaftlich sogar sinnvoll sein? Jens Kitzler fragte Oliver Landmann, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Freiburg, nach den Mechanismen hinter Aufschwung und Tarifverhandlungen.

**Herr Landmann, in den Medien wird 2008 als das Jahr der Lohnerhöhungen verkündet. Sagen Sie nun „Arbeitnehmer, freut euch“, oder drücken Sie auf die Euphoriebremse?**

Es ist ganz klar, dieses Jahr wird deutlich höhere Tariflohn-Zuwächse bringen, als wir lange Zeit hatten. Nachdem in den vergangenen Jahren ausgeprägte Lohnzurückhaltung herrschte und die Löhne hinter den Produktivitätssteigerungen zurückblieben, läuft die Wirtschaft jetzt sehr gut. Das sind günstige Voraussetzungen für die Gewerkschaften, deutliche Verbesserungen auszuhandeln.

**Steigen dieses Jahr auch die Real-löhne? Dass also auch abzüglich der Inflation etwas im Geldbeutel bleibt?**

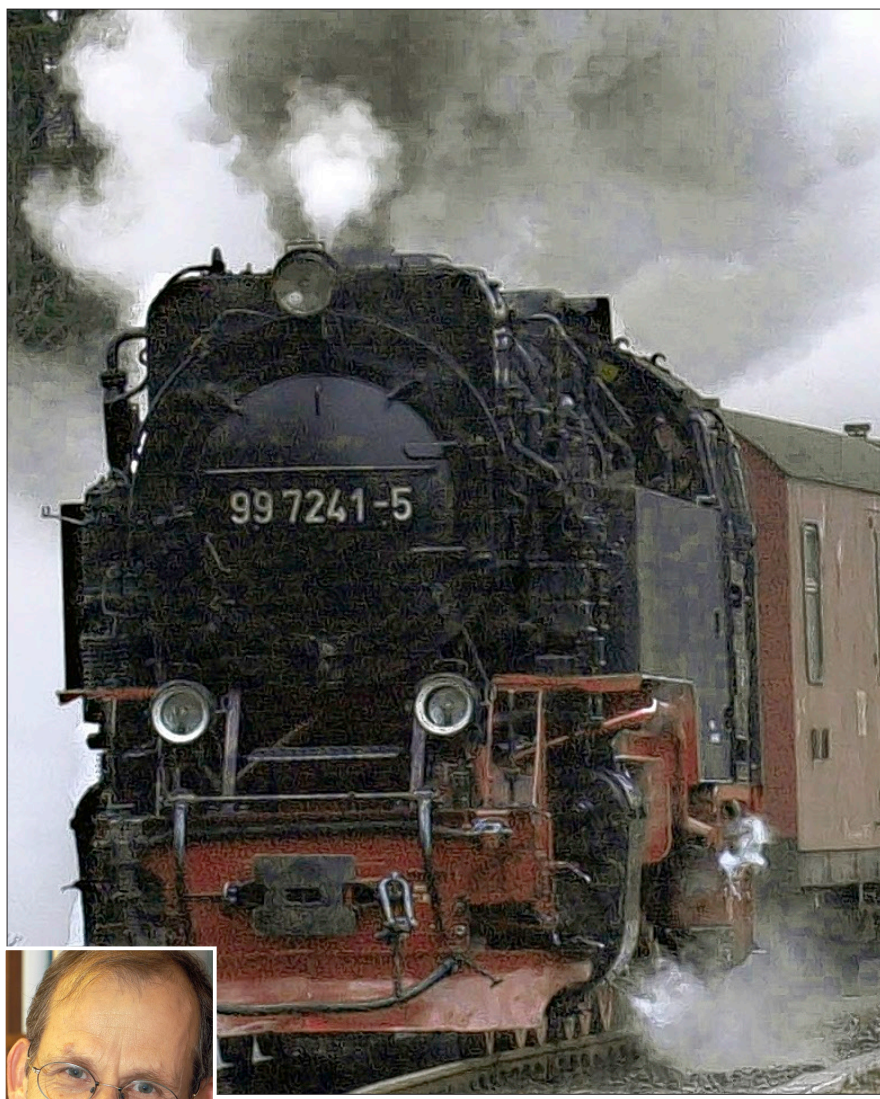
Im Moment ist die Inflationsrate so hoch wie lange nicht mehr. Die gestiegene Mehrwertsteuer und die Ölpreise haben preistreibend gewirkt...

**Die Mehrwertsteuer steigt dieses Jahr nicht mehr...**

...und wenn dann auch der Ölpreis nicht mehr weiter über das schon hohe Niveau steigt, dürfte die Inflationsrate etwas zurückgehen. Mit der Konsequenz, dass die Lohnsteigerungen, die zu erwarten sind, ein reales Plus bringen.

**Geben Sie dem Arbeitnehmer eine Argumentationshilfe. Wie muss er beim Chef die gewünschte Lohnerhöhung begründen?**

Für den einzelnen Arbeitneh-



**Die Wirtschaft dampft und hat Fahrt aufgenommen, und dieses Jahr soll auch der Arbeitnehmer am Geschwindigkeitsrausch teilnehmen können. Aber der Ökonom Oliver Landmann (links) warnt: Zuviel ist schädlich!** FOTOS: DDP/SCHNEIDER

mer ist vor allem wichtig, wie gut es dort läuft, wo er arbeitet. Wenn es gut läuft – was derzeit vor allem in der exportorientierten Industrie der Fall ist – dann hat er starke Argumente. Er kann sagen: „Eure Gewinne sind hoch, ihr habt Produktivitätsfortschritt, ich möchte daran teilhaben.“ Aber die Marktlage ist nicht für alle gleich. Es herrscht Fachkräftemangel – wenn Sie ausgebildete Fachkraft sind, haben Sie es leichter, eine dickere Lohntüte zu bekommen. Ohne abgeschlossene Lehre sind Ihre Karten wesentlich schlechter.

**Wird für Fachkräfte eine übertarifliche Bezahlung normal sein?**

Dies ist jetzt schon so. Wir beobachten, dass die Lohnspanne, also die Differenz zwischen dem tatsächlich gezahlten Lohn und dem Tarif, mit der Konjunktur variiert. Wenn die Konjunktur wieder kippt – was unausweichlich ist –, dann wird auch die Lohnspanne wieder abnehmen.

**Ein Allzweckargument der Bosse: In Krisen sind Lohnerhöhungen nicht möglich, wenn es aufwärts geht, auch nicht – sie könnten ja die Konjunktur stören.**

Arbeitgeber haben immer Argumente, dass die Löhne nicht stärker steigen sollen. Und die Gewerkschaften, warum sie es doch tun müssten. Die Frage ist, wie sich die Abschlüsse gesamtwirtschaftlich auswirken. Und da lauert dieses Jahr Gefahr: Wenn sich das Wachstum wieder abschwächt...

**...was ja viele vorhersagen...**

...und dann Lohnforderungen durchgesetzt werden, die durch den Geschäftserfolg der Vergangenheit motiviert sind, ergibt das ein gefährliches Gebräu. Lohnsteigerungen, die deutlich über das Trendwachstum der Produktivität hinausgehen, beschleunigen die Abschwächung der Konjunktur.

**Wenn also Verdi jetzt für den öffentlichen Dienst acht Prozent**

**fordert...**

...dann in der Erwartung, bestenfalls mit der Hälfte rauszukommen. Sicher hat der öffentliche Dienst jahrelang Opfer gebracht, und die Finanzlage der öffentlichen Haushalte hat sich durch die gute Konjunktur verbessert. Aber diese wird eben nicht von Dauer sein. Und im öffentlichen Dienst ist das Risiko groß, dass sich Lohnsteigerungen bei gedeckelten Haushalten schnell in Beschäftigungsabbau umsetzen. Pikant ist, dass sich die Bundestagsabgeordneten gerade erst 9,4 Prozent genehmigt haben. Da fällt es schwer, den Arbeitnehmern zu sagen, „ihr könnt diese Erhöhung nicht haben“.

**Die Eisenbahner haben im vergangenen Jahr einen harten und äußerst mediennahen Streik geführt. Wird das einen Einfluss auf kommende Tarifverhandlungen haben?**

Auf jeden Fall. Dieses Beispiel zeigt, wie viel bei gutem Geschäftsgang eine Machtposition bewirken kann. Aber darin liegt auch eine Warnung. Dass eine relativ kleine Gruppe von Beschäftigten mit Streik

relativ großen Schaden anrichten kann, gibt es auch anderswo. Wenn es Schule machen sollte, dass solche Gruppen für sich Sondertarife aushandeln, verhielte dies für die Entwicklung der Wirtschaft wenig Gutes.

**Würde es nicht – eine alte Frage – auch die Nachfrage im Landesinneren steigern, wenn man höhere Löhne auszahlt?**

In der Tat ein altes Argument der Gewerkschaften. Aber auch eine alte Milchmädchenrechnung. Sie geht unter anderem deswegen nicht auf, weil sie übersieht, dass Lohnsteigerungen zu steigenden Preisen führen, wenn sie über das Produktivitätswachstum hinausgehen. Dann bleibt nur die Enttäuschung, dass die Inflation wieder weggefressen hat, was mehr in der Lohntüte war. Davon hat die Binnennachfrage nichts. Letztere profitiert viel mehr von einer lebhaften Investitionsnachfrage, und letztes Jahr wurde in Deutschland ja recht kräftig investiert.